

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

Theoretische Ästhetik

Die grundlegenden Abschnitte
aus der „Aesthetica“ (1750/58)

Übersetzt und herausgegeben von
HANS RUDOLF SCHWEIZER

Lateinisch - Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 355

1983 Erste Auflage

1988 Zweite, durchgesehene Auflage

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-0785-2

ISBN eBook: 978-3-7873-2571-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1988. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Einführung: Begründung der Ästhetik als Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.

Von Hans Rudolf Schweizer VII

Hinweise zur Textgestaltung und zur Übersetzung .. XVII

Alexander Gottlieb Baumgarten

Theoretische Ästhetik

Text und Übersetzung der grundlegenden Abschnitte aus der „Aesthetica“:

Prolegomena	3
§§ 1–13	
I. Teil. Theoretische Ästhetik	11
I. Kapitel. Heuristik	11
1. Abschnitt: Die Schönheit der Erkenntnis	11
§§ 14–27	
2. Abschnitt: Die natürliche Ästhetik	17
§§ 28–46	
3. Abschnitt: Die ästhetische Übung	29
§§ 47–61	
4. Abschnitt: Die ästhetische Lehre	39
§§ 62–77	
27. Abschnitt: Die ästhetische Wahrheit	53
§§ 423–444	
28. Abschnitt: Die ästhetische Falschheit	75
§§ 445–477	
29. Abschnitt: Die ästhetische Wahrscheinlichkeit	109
§§ 478–504	
34. Abschnitt: Das unbedingte ästhetische Streben nach Wahrheit	137
§§ 555–565	

35. Abschnitt: Das Streben nach Wahrheit, im Verhältnis betrachtet	151
§§ 566—584	
36. Abschnitt: Das poetische Streben nach Wahrheit .	171
§§ 585—612	
 Anmerkungen des Herausgebers	 207
Literatur	221
Namenregister	225
Sachregister	227

EINFÜHRUNG

BEGRÜNDUNG DER ÄSTHETIK ALS WISSENSCHAFT DER SINNLICHEN ERKENNTNIS

Die philosophische Ästhetik reflektiert seit Kant und Schiller die Vorgänge oder Zustände, die durch das Kunstwerk und das Schöne überhaupt ausgelöst werden, sie fragt nach den Gestaltungs- und Beurteilungsprinzipien der einzelnen Künste und untersucht die geschichtliche und gesellschaftliche Bedeutung der Kunst. Das Gedankengut dieser klassischen Ästhetik hat sich auch in der Umgangssprache niedergeschlagen. Der „ästhetische“ Gesichtspunkt behauptet – freilich am Rande – neben andern Gesichtspunkten seinen Platz; er ist mit dem Begriff der Kunst unlösbar verknüpft.

Dennoch ist diese klassische Form der Ästhetik das Resultat einer Krise des Ästhetischen und zugleich einer wesentlichen Einschränkung dessen, was ursprünglich mit diesem Begriff gemeint war. Der Begründer der Ästhetik als philosophischer Disziplin stützt sich zwar in seiner „Aesthetica“ (1750/58) weitgehend auf die überlieferte Poetik und Rhetorik, aber es geht ihm in erster Linie darum, das Eigenrecht der „sinnlichen Erkenntnis“ zur Geltung zu bringen. Er hält sich dabei genau an die Grundbedeutung des Wortes „ästhetisch“ (*αισθητικός*): „die Empfindung und Wahrnehmung betreffend“, „für die Sinne faßbar“. Seine Ästhetik ist also eine Philosophie der sinnlichen Empfindung und Wahrnehmung, und sie nimmt die Aktivität der Sinne nicht als äußeren Reiz und als Material für den Verstand, sondern als eine besondere Art der Erkenntnis ernst. Sie wird daher als „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ definiert ([4] § 1)*. Baumgarten postuliert damit für diejenige geistige Tätigkeit, die er nach der Terminologie seines Lehrers Chr. Wolff dem „untern Erkenntnisvermögen“ ([2] § 519) zurechnet, eine eigene, von der Logik,

* Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die entsprechenden Nummern des Literaturverzeichnisses dieser Ausgabe.

ihrer „ältern Schwester“ ([4] § 13), unabhängige Wissenschaft.

Zunächst erwecken die Texte Baumgartens freilich den Eindruck, als ob nur das allzu eng gefaßte Gebiet der Logik durch Einbeziehung einer neuen Disziplin erweitert und damit eine Lücke innerhalb eines schon bestehenden Systems ausgefüllt werden müßte. Die Theorie der Sinnlichkeit, die der Einundzwanzigjährige am Ende seiner 1735 veröffentlichten „*Meditationes de nonnullis ad poema pertinentibus*“ [1] zur besseren Begründung der Poetik fordert, erscheint ihm zuerst als „Aufgabe der Logik im allgemeineren Sinne“ (§ 115). Aber gleich anschließend fragt er sich, ob es nicht „eine Wissenschaft geben könne, die die Aufgabe hat, das untere Erkenntnisvermögen zu leiten, oder eine Wissenschaft vom sinnlichen Erkennen (*scientia sensitive quid cognoscendi*)“. Entsprechend wird im nachfolgenden Paragraphen die Ästhetik der Logik an die Seite gestellt: „Schon die griechischen Philosophen und die Kirchenväter haben immer genau zwischen *αἰσθητά* und *νοητά* unterschieden ...¹ Es sind also die *νοητά* als das, was mit Hilfe des oberen Erkenntnisvermögens erkannt wird, Gegenstand der Logik; die *αἰσθητά* gehören der ästhetischen Wissenschaft, oder der Ästhetik an“.

An dieser prägnanten Stelle, wo das Wort „Ästhetik“ zum ersten Mal in der Philosophie auftritt, verzichtet Baumgarten auf die in der Anpassung an den Schulgebrauch und in der Rücksicht auf das Verstandenwerden mehrfach angewandte Unterscheidung zwischen der „Logik im weiteren“ und der „Logik im engeren Sinne“ ([4] § 424). Daß sich die Selbständigkeit der neuen Wissenschaft erst noch zu bewähren hat, davon zeugen die weitläufigen Rechtfertigungsversuche Baumgartens gegenüber fingierten und tatsächlichen, aber historisch schwer faßbaren Einwänden in den „Prolegomena“ der „*Aesthetica*“ und der weit ausholende Angriff gegen die Dominanz des rationalen Denkens im Kapitel über die „ästhetische

¹ Auf die Unterscheidung zwischen *αἰσθητά* und *νοητά* weist z. B. Sextus Empiricus (*Adv. math.* VII, 145) ausdrücklich hin.

Wahrheit“. Verschiedene Ansätze in Briefen und Entwürfen zeigen, daß Baumgarten die neue Wissenschaft in einen sehr weiten Rahmen stellen wollte. So lesen wir im zweiten der „Philosophischen Briefe von Aletheophilus“ von einer „ästhetischen Erfahrungskunst“, die auch die ganze Sinnesphysiologie und die experimentelle Physik umfassen, „der Verbesserung sinnlicher Erkenntnis“ dienen und die „Gesetze der sinnlichen und lebhaften Erkenntnis“ darstellen soll ([3] 7 f.).

Baumgarten glaubte mit seinem philosophischen Einsatz einer Forderung seiner Zeit entgegenzukommen². Doch abgesehen von der raschen Verbreitung des Begriffs „Ästhetik“ und der Parallelisierung von Logik und Ästhetik blieb dieser Einsatz weitgehend ohne Wirkung. Noch vor der Publikation der „Aesthetica“ gab G. F. Meier, der erfolgreichste Schüler Baumgartens, zum Teil aufgrund der von seinem Lehrer seit 1742 vorgetragenen ästhetischen Vorlesungen seine „Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften“ (1748) heraus. Meier betont das Ideal des „felix aestheticus“ ([4] § 27) und des „ingenium venustum“ (§ 29), also des allseitig gebildeten, Sensibilität und Freiheit des Denkens verbindenden, aber auch im Umgang beweglichen und geselligen Menschen. Und er popularisiert Baumgartens Kritik am rationalen Erkenntnisideal, indem er der „schulfüchsischen und düsteren Creatur“ des „Logicus“ und „Stubengelehrten“ den wahrhaft „menschlichen Ästhetiker“ gegenüberstellt.³ Damit hat er die weitere Entwicklung vorgezeichnet. Jean Paul konnte 1804 sagen: „Von nichts wimmelt unsere Zeit so sehr als von Ästhetikern“⁴. Baumgartens „Aesthetica“ dagegen blieb weitgehend ungelesen. Kant spricht mit Hochachtung von dem „trefflichen

² Vgl. G. B. Bilfinger: *Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana, mundo et generalibus rerum affectionibus* (Tübingen 1725) § 268 (im § 11 der „Aesthetica“ erwähnt).

³ G. F. Meier: *Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften* 1 (Halle 1748) § 5; 15.

⁴ Jean Paul: *Vorschule der Aesthetik* (1804). Hist.-krit. Ausgabe 1/11 (1935) 13.

Analysten“ Baumgarten⁵, und in seinen Vorlesungen finden sich viele Spuren seiner Auseinandersetzung mit dessen Werk, vor allem mit der „Metaphysica“. Doch ist in seiner Ästhetik wohl der häufige Umgang mit dem allgemeinen, Baumgarten und Meier gemeinsamen Gedankengut, aber kein Eingehen auf die philosophischen Ansätze der „Aesthetica“ nachzuweisen⁶. Die weitere Rezeptionsgeschichte ist dadurch gekennzeichnet, daß Baumgarten zwar als Begründer der Ästhetik anerkannt, aber meist nur im Zusammenhang mit seinem Schüler Meier und im Schatten der Philosophie von Leibniz gesehen wird. Die Hauptgedanken seiner „Aesthetica“ sind auch heute noch unbekannt.

Die Schwierigkeiten der Rezeption sind, abgesehen von der Dominanz des an der Mathematik orientierten rationalen Denkens, vor allem in dem *Doppelansatz* begründet, der den erkenntniskritischen Gesichtspunkt mit dem poetisch-rhetorischen verbindet. Dieser Doppelansatz ist in der Definition der Ästhetik, so wie sie in der „Metaphysica“ von 1739 vorliegt, auf eine prägnante Formel gebracht: „Die Ästhetik ist die Wissenschaft der sinnlichen *Erkenntnis und Darstellung*“⁷ (*Scientia sensitive cognoscendi et proponendi est aesthetica* [2] § 533). Demgegenüber hat Baumgarten die Definition in der „Aesthetica“ gekürzt und den Bezug auf die rhetorische Darstellung (*proponendi*) vermieden, obwohl dieses zweite Hauptwerk wie eine systematische Zusammenfassung der poetisch-rhetorischen Tradition konzipiert ist. Wie aus der 1910 herausgegebenen Vorlesungsnachschrift hervorgeht, hat man Baumgarten diese Kürzung zum Vorwurf gemacht ([16] § 1). Die Art und Weise, wie er offenbar versucht hat, diesen Vorwurf zu entkräften, ist für den Doppelansatz seiner Ästhetik aufschlußreich: „Man sagt, warum hat man nicht gesetzt: *scientia de cognitione sensitiva et acquirenda et proponen-*

⁵ I. Kant: Kritik der reinen Vernunft, Transzendente Ästhetik § 1.

⁶ Vgl. [16] 51 ff. und [19] 261 ff.

⁷ Dieser Begriff soll das der Ästhetik und der Logik gemeinsame kreative Moment des Begriffes „proponere“ zum Ausdruck bringen.

da“ (Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis, sowohl im Hinblick auf ihren Erwerb wie auf ihre Darstellung). „Allein man weiß die Regel, ohne Not keine Einteilung in die Definitionen zu bringen. Ferner wäre dies schon zu enge erklärt und ginge weit näher auf die Beredsamkeit, da die Erklärung auch auf Musik und Malerei gehen muß. Wollte man vorschlagen, anstatt *proponenda significanda* zu setzen, so hat man das schon in unserer Definition“ ([16] 71).

Aus diesen Aufzeichnungen eines unbekannten Zuhörers Baumgartens geht zweierlei hervor: 1. Baumgarten sucht durch die Kürzung der Definition den Eindruck zu vermeiden, daß die Ästhetik mit der Poetik und Rhetorik identisch sei; sie soll auch auf die bildenden Künste und die Musik angewandt werden können. 2. Der Erwerb der Erkenntnis selbst (*cognitio acquirenda*) und die Darstellung oder der Ausdruck dieser Erkenntnis (*proponenda, significanda*) gehören für Baumgarten so selbstverständlich zusammen, daß sich für ihn eine ausdrückliche Unterscheidung erübrigt. In diesem Sinne wechselt er im Aufbau der „*Aesthetica*“ zwischen dem Gesichtspunkt der erkenntnistheoretischen Fragestellung und demjenigen der poetisch-rhetorischen Wirkung ohne jede Markierung hin und her. Es sei kurz zusammengefaßt, was er jeweils vor Augen hat:

Auf der einen Seite ist die Ästhetik, so wie sie in der „*Aesthetica*“ vorliegt, in den Rahmen der als Einheit behandelten *poetisch-rhetorischen Überlieferung* gestellt. Ihr Aufbau folgt der seit der Antike geläufigen Dreiteilung der Rhetorik. So stellt der § 13 unter dem Titel „Theoretische Ästhetik“ eine „Heuristik“ (*inventio*), eine „Methodologie“ (*dispositio*) und eine „Semiotik“ (*elocutio*) in Aussicht. Ausgeführt ist freilich nur die Darstellung der Heuristik, und zwar in fragmentarischer Form. Im Rahmen dieser Heuristik stellt Baumgarten unter dem Titel „Natürliche Ästhetik“ (§ 28–46) eine Reihe von Fähigkeiten zusammen, die der gute Redner braucht; sie stimmen zum Teil mit denjenigen Fähigkeiten überein, die Baumgarten in seiner „*Metaphysica*“ zum „*untern Erkenntnisvermögen*“ rechnet ([2] §§ 519–623).

In diesen Zusammenhängen entwirft Baumgarten unter

PROLEGOMENA

§ 1

AESTHETICA (theoria liberalium artium, gnoseologia inferior, ars pulchre cogitandi, ars analogi rationis) est scientia cognitionis sensitivae.

§ 2

Naturalis facultatum cognoscitivarum inferiorum gradus solo usu citra disciplinalem culturam auctus AESTHETICA NATURALIS dici potest et distingui, sicuti logica naturalis solet, in connatam, ingenium pulchrum connatum, et acquisitam, et haec denuo in docentem et utentem.

§ 3

Ad naturalem accedentis artificialis aesthetices (§ 1) usus inter alios maior erit 1) scientiis intellectu potissimum cognoscendis bonam materiam parare, 2) scientifice cognita captui quorumvis accommodare, 3) cognitionis emendationem etiam extra distincte cognoscendorum a nobis pomeria proferre, 4) bona principia studiis omnibus mansuetioribus artibusque liberalibus subministrare, 5) in vita communi, cetera si paria fuerint, in agendis rebus omnibus praestare.

§ 4

Hinc usus speciales 1) philologicus, 2) hermeneuticus, 3) exegeticus, 4) rhetoricus, 5) homileticus, 6) poeticus, 7) musicus e. c.

§ 5

Obici posset nostrae scientiae (§ 1) 1) eam nimis late patere, quam ut uno libello, una acroasi possit exhaustiri. Respondeo concedendo. Sed praestat aliquid nihilo, 2) eam eandem esse cum rhetorica et poetica. Resp. a) latius patet,

PROLEGOMENA¹

§ 1 Die Ästhetik (als Theorie der freien Künste, als untere Erkenntnislehre, als Kunst des schönen Denkens und als Kunst des der Vernunft analogen Denkens² ist die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.

§ 2 Der natürliche Zustand, in dem sich die untern Erkenntnisvermögen³ ohne jede methodische Ausbildung durch bloße Ausübung entwickeln, läßt sich als natürliche Ästhetik bezeichnen. Diese kann wie die natürliche Logik⁴ in eine angeborene — gemeint ist das angeborene schöne Talent — und eine erworbene, diese wiederum in eine lehrende und eine ausübende eingeteilt werden.

§ 3 Der Nutzen⁵ der Ästhetik als Kunstlehre⁶, die zu der natürlichen Ästhetik ergänzend hinzutritt, besteht neben andern Möglichkeiten vor allem darin, daß sie 1) den Wissenschaften, die hauptsächlich auf Verstandeserkenntnis beruhen, geeignete Materialien bereitstellt, 2) das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anpaßt, 3) die Verbesserung der Erkenntnis auch über die Grenzen des deutlich Erkennbaren hinaus vorantreibt, 4) gute Grundlagen legt für alle kontemplativen geistigen Betätigungen und für die freien Künste, 5) in der Praxis des täglichen Lebens unter gleichen Voraussetzungen allen andern Menschen gegenüber eine bestimmte Überlegenheit verleiht.

§ 4 Daraus ergeben sich folgende spezielle Nutzenanwendungen: 1) eine philologische, 2) eine hermeneutische, 3) eine exegetische, 4) eine rhetorische, 5) eine homiletische, 6) eine poetische, 7) eine musische u.a.

§ 5 Gegen unsre Wissenschaft könnten folgende Einwendungen gemacht werden⁷: 1) sie sei zu weit gefaßt, als daß sie in einer einzigen Schrift und in einer einzigen Vorlesung erschöpfend dargestellt werden könnte. Meine Antwort: Das gebe ich zu, aber etwas ist besser als nichts. 2) sie sei mit der Rhetorik und der Poetik identisch. Meine

b) complectitur his cum aliis artibus ac inter se communia, quibus hic loco convenienti semel perspectis quaelibet ars sine tautologiis inutilibus suum fundum felicius colat, 3) eandem esse cum critica. Resp. a) est etiam critica logica, b) quaedam critices species est pars aesthetices, c) huic praenotio quaedam aesthetices reliquae paene necessaria est, nisi velit in diiudicandis pulchre cogitatis, dictis, scriptis disputare de meris gustibus.

§ 6

Obici posset nostrae scientiae 4) indigna philosophis et infra horizontem eorum esse posita sensitiva, phantasmata, fabulas, affectuum perturbationes e. c. Resp. a) philosophus homo est inter homines neque bene tantam humanae cognitionis partem alienam a se putat, b) confunditur theoria pulchre cogitatorum generalis et praxis ac executio singularis.

§ 7

Obi. 5) Confusio mater erroris. Resp. a) sed conditio, sine qua non, inveniendae veritatis, ubi natura non facit saltum ex obscuritate in distinctionem. Ex nocte per auroram meridies, b) ideo curanda est confusio, ne inde errores, quot et quanti penes incurios, c) non commendatur confusio, sed cognitio emendatur, quatenus illi necessario admixtum est aliquid confusionis.

§ 8

Obi. 6) Cognitio distincta praestat. Resp. a) apud finitum spiritum tantum in gravioribus, b) unius positio non est

Antwort: a) Sie umfaßt ein weiteres Gebiet. b) Sie umfaßt Gegenstände, die diese beiden Disziplinen mit andern Künsten gemeinsam haben und die sie auch unter sich teilen. Dank deren Erhellung – hier in diesem Buch an einem passenden Ort – soll jede beliebige Kunst ihr Gebiet ohne unnütze Wiederholungen erfolgreicher bearbeiten können. 3) sie sei mit der Kritik⁸ identisch. Meine Antwort: a) Es gibt auch eine logische Kritik. b) Eine bestimmte Art der Kritik stellt einen Teil der Ästhetik dar. c) Für diesen Teil der Ästhetik ist ein gewisser Vorbegriff der gesamten übrigen Ästhetik beinahe unerläßlich, wenn man nicht in der Beurteilung des schön Gedachten, Gesagten, Geschriebenen über den bloßen Geschmack diskutieren will.

§ 6 Unserer Wissenschaft könnte weiter entgegengehalten werden: 4) sinnliche Empfindungen, Einbildungen, Erdichtungen alle die Wirrnisse der Gefühle und Leidenschaften seien eines Philosophen unwürdig und lägen unter seinem Horizont. Meine Antwort: a) Der Philosoph ist ein Mensch unter andern Menschen, und es ist nicht gut, wenn er glaubt, ein so bedeutender Teil der menschlichen Erkenntnis vertrage sich nicht mit seiner Würde. b) Die allgemeine theoretische Betrachtung des schön Gedachten wird hier mit der Praxis und der Ausübung im Einzelnen verwechselt.

§ 7 5) Die Verworrenheit ist die Mutter des Irrtums. Meine Antwort: a) Aber sie ist eine unerläßliche Voraussetzung für die Entdeckung der Wahrheit, da die Natur keinen Sprung macht aus der Dunkelheit in die Klarheit des Denkens. Aus der Nacht führt der Weg nur über die Morgenröte zum Mittag⁹. b) Gerade deshalb muß man sich um die verworrene Erkenntnis bemühen, damit daraus keine Irrtümer entstehen, wie sie in großer Zahl und in weitem Umfang bei denen auftreten, die sich nicht darum kümmern. c) Es wird nicht das verworrene Denken empfohlen, sondern es geht darum, die Erkenntnis überhaupt zu verbessern, soweit ihr notwendigerweise ein Rest verworrenen Denkens anhaftet.

§ 8 6) Die deutliche Erkenntnis verdient den Vorzug. Meine Antwort: a) Das gilt im Bereich des menschlich begrenzten Denkens nur für Dinge von größerer Wichtigkeit.

alterius exclusio, c) ideo secundum regulas distincte cognititas directum imus pulchre cognoscenda primum, ex quibus eo perfectior aliquando surgat distinctio (§ 3, 7).

§ 9

Obi. 7) Per cultum analogi rationis verendum est, ne quid detrimenti capiat rationis et soliditatis territorium. Rsp. a) Hoc argumentum est in plus probantibus, quia idem periculum est, quotiescumque perfectio composita quaeritur, ad cautionem incitans, non neglectum verae perfectionis suadens. b) Incultum et corruptius analogon rationis non minus officit rationi severiorique soliditati.

§ 10

Obi. 8) Aesthetica ars est, non scientia. Rsp. a) Hi non sunt oppositi habitus. Quot olim artes tantum iam sunt simul scientiae? b) Nostram artem demonstrari posse probabit experientia, patet a priori, quia psychologia e. c. suppeditant certa principia, mereri eandem, ut elevetur in scientiam, docent usus in aliis § 3, 4 commemorati.

§ 11

Obi. 9) Aesthetici nascuntur, non fiunt, uti poetae. Rsp. Hor. ars poet. 408; Cic. de or. 2, 60; Bilfinger in dilucid. § 268; Breiting, Von den Gleichnissen p. 6¹: Aestheticum natum iuvat theoria completior, rationis auctoritate commendabilior, exactior, minus confusa, certior, minus trepida (§ 3).

§ 12

Obi. 10) Facultates inferiores, caro, debellandae potius sunt quam excitandae et confirmandae. Rsp. a) Imperium in facultates inferiores poscitur, non tyrannis. b) Ad hoc, quatenus naturaliter impetrari potest, manu quasi ducet

¹ Hor. ep. 2, 3, 408; Cic. de or. 2, 60; G. B. Bilfinger, *Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana et mundo*, 1725, § 268; J. J. Breiting, *Von den Gleichnissen*, 1740, S. 6.

b) Das eine schließt das andere nicht aus. c) Daher schreiten wir gemäß den deutlich erkannten Grundregeln des Denkens zur Regelung derjenigen Erkenntnis, welche zuerst die Schönheit zum Ziele hat. Und daraus geht später auch das deutliche Erkennen wieder vollkommener hervor.

§ 9 7) Es ist zu befürchten, daß die streng rationale Erkenntnis durch die Pflege des der Vernunft analogen Denkens zu Schaden kommt. Meine Antwort: a) Dieses Argument gehört eher zu denen, die für unser Unternehmen sprechen. Denn gerade diese Gefahr ist es, die, sobald die zusammengesetzte Vollkommenheit angestrebt wird, zur Vorsicht mahnt und nicht zur Vernachlässigung der wahren Vollkommenheit des Denkens rät. b) Wenn das Analogon der Vernunft vernachlässigt und eher noch verdorben wird, schadet es dem streng logischen Denken nicht weniger.

§ 10 8) Die Ästhetik ist eine Kunst, keine Wissenschaft.¹⁰ Meine Antwort: a) Dies sind nicht entgegengesetzte Fertigkeiten.¹¹ In wieviel Fällen ist das, was nur Kunst war, heute zugleich Wissenschaft geworden? b) Daß unsere Kunst einer wissenschaftlichen Darlegung fähig ist, wird die Erfahrung bestätigen. Es leuchtet aber auch a priori ein, weil die Psychologie u.a. sichere Grundlagen zu gewähren vermag. Daß unsere Kunst es verdient, zu einer Wissenschaft erhoben zu werden, zeigen die in den §§ 3 und 4 unter andern erwähnten Nutzenanwendungen.

§ 11 9) Ästhetiker werden — wie die Dichter — geboren. Ästhetiker kann man nicht werden. Ich antworte unter Berufung auf Horaz, Cicero, Bilfinger und Breitingen: Eine umfassendere Theorie, die sich durch die Autorität der Vernunft empfiehlt, die exakter und weniger unklar ist, bestimmtere Umrisse hat und weniger Ratlosigkeit aufkommen läßt, kann dem Ästhetiker nur von Nutzen sein.

§ 12 10) Die unteren Erkenntnisvermögen, die Sinnlichkeit, sind eher zu bekämpfen als zu wecken und zu stärken. Meine Antwort: a) Die unteren Erkenntnisvermögen haben keine Gewaltherrschaft, sondern eine sichere Führung nötig. b) Die Ästhetik wird diese Führung übernehmen, soweit dies auf natürliche Art und Weise erreicht

aesthetica. c) Facultates inferiores non, quatenus corruptae sunt, excitandae confirmandaeque sunt aestheticis, sed iisdem dirigendae, ne sinistris exercitiis magis corrumpantur aut pigro vitandi abusus praetextu tollatur usus concessi divinitus talenti.

§ 13

Aesthetica nostra sicuti logica, soror eius natu maior, est I) THEORETICA, docens, generalis (Pars I), praecipiens 1) de rebus et cogitandis HEURISTICE: Caput 1, 2) de lucido ordine, METHODOLOGIA: Caput 2, 3) de signis pulchre cogitatorum et dispositorum, SEMIOTICA: Caput 3, II) PRACTICA, utens, specialis (Pars II). Utrunque

*cui lecta potenter erit res,
nec facundia deseret hunc nec lucidus ordo.*²

*Res sit prima tibi, sit lucidus ordo secunda,
signaque postremo tertia cura loco.*

² Hor. ep. 2, 3, 40f.

werden kann, indem sie uns gleichsam an der Hand nimmt.

c) Der Ästhetiker darf die untern Erkenntnisvermögen nicht anregen und stärken, solange sie verdorben sind, sondern er muß sie in eine gute Richtung bringen, damit sie nicht durch ungeschickte Übungen noch mehr verdorben werden und damit nicht unter dem bequemen Vorwand, man müsse dem Mißbrauch wehren, auch der legitime Gebrauch einer von Gott verliehenen Gabe unterdrückt wird.

§ 13 Unsere Ästhetik gliedert sich wie die Logik¹², ihre ältere Schwester, wie folgt: I) Theoretische Ästhetik. Sie lehrt und gibt allgemeine Regeln an die Hand (1. Teil): a) über die Sachen¹³ und die Gedanken: Kap. 1, Heuristik, b) über die klare Ordnung: Kap. 2, Methodenlehre, c) über die Ausdrucksmittel des schön Gedachten und Angeordneten: Kap. 3, Semiotik. II) Praktische Ästhetik. Sie behandelt die Anwendung im Einzelfall (2. Teil). In beiden Fällen gilt:

“Wer sorgsam den Stoff sich erwählte,
dem wird’s an Worten nicht fehlen noch an der licht-
vollen Ordnung.”

Sache komme zuerst, einleuchtende Ordnung als
zweites,

Und an dritter Stell’ sei um den Ausdruck besorgt.

PARS I: AESTHETICA THEORETICA

CAPUT I: HEURISTICA

Sectio I: Pulchritudo cognitionis

§ 14

Aesthetices finis est perfectio cognitionis sensitivae, qua talis, (§ 14) haec autem est pulchritudo, et cavenda eiusdem, qua talis, imperfectio, haec autem est deformitas (M § 521, 662).

§ 15

Perfectiones cognitionis sensitivae adeo reconditas, ut vel omnino nobis obscurae maneant vel non nisi intelligendo possimus eas intueri, non curat aestheticus, qua talis (§ 14).

§ 16

Imperfectiones cognitionis sensitivae adeo reconditas, ut vel omnino nobis obscurae maneant vel non nisi iudicio intellectuali possint detegi, non curat aestheticus, qua talis (§ 14).

§ 17

COGNITIO SENSITIVA est a potiori desumpta denominatione complexus repraesentationum infra distinctionem subsistentium. Huius existentis si vel solam pulchritudinem ac elegantiam deformitatemve solam (§ 15, 16) simul vellemus intelligendo nunc circumspicere, sicut intuetur aliquando saporis eruditi spectator, venerum macularumve genericarum per diversas suas classes, specificarum numericarumve mole velut obruta fatisceret distinctio scientiae necessaria (§ 1). Hinc primum lustremus PULCHRITUDINEM, omni paene sensitivae cognitioni pulchrae quatenus

I. TEIL: THEORETISCHE ÄSTHETIK

I. KAPITEL: HEURISTIK

1. Abschnitt: Die Schönheit der Erkenntnis

§ 14 Das Ziel der Ästhetik ist die Vollkommenheit (Vervollkommnung) der sinnlichen Erkenntnis als solcher. Damit aber ist die Schönheit gemeint. Entsprechend ist die Unvollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis als solcher, gemeint ist die Häßlichkeit, zu meiden¹⁴.

§ 15 Um diejenigen Vollkommenheiten der sinnlichen Erkenntnis, die so tief verborgen sind, daß sie uns überhaupt dunkel bleiben oder daß wir sie nur denkend betrachten können, kümmert sich der Ästhetiker als solcher nicht.

§ 16 Um diejenigen Unvollkommenheiten der sinnlichen Erkenntnis, die so tief verborgen sind, daß sie uns überhaupt dunkel bleiben oder daß sie nur durch das urteilende Denken ans Licht gebracht werden können, kümmert sich der Ästhetiker als solcher nicht.

§ 17 Die sinnliche Erkenntnis ist gemäß der von ihrer wesentlichen Bedeutung hergeleiteten Benennung die Gesamtheit der Vorstellungen unterhalb der Schwelle streng logischer Unterscheidung. Wenn wir nun so, wie es ein Betrachter von ausgebildetem Geschmack tun mag, mit dem Verstand einen Überblick gewinnen wollten darüber, wie die Schönheit und Feinheit, und zugleich die Häßlichkeit dieser in Erscheinung tretenden sinnlichen Erkenntnis je für sich allein aussieht, so müßte der kritische Sinn, der für dieses wissenschaftliche Unternehmen unerläßlich ist, bald ermüden. Er würde gleichsam erdrückt von der Fülle der allgemeinen Schönheiten und Entstellungen, so wie sie in verschiedenen Klassen auftreten, und von ihren unzähligen Besonderheiten und Einzelheiten. Daher prüfen wir zuerst den universalen und allgemeingültigen Schönheitsbegriff, soweit er fast allen Möglichkeiten schöner sinnlicher Er-

communis est, UNIVERSALEM et catholicam cum eius opposito (§ 14).

§ 18

Pulchritudo cognitionis sensitivae erit universalis (§ 14) 1) consensus cogitationum, quatenus adhuc ab earum ordine et signis abstrahimus, inter se ad unum, qui phaenomenon sit (§ 14, M § 662), PULCHRITUDO RERUM ET COGITATIONUM, distinguenda a pulchritudine cognitionis, cuius prima et primaria pars est (§ 13), et pulchritudine obiectorum et materiae, quacum ob receptum rei significatum saepe, sed male confunditur. Possunt turpia pulchre cogitari, ut talia, et pulchriora turpiter.

§ 19

Pulchritudo cognitionis sensitivae universalis (§ 14), quia nulla perfectio sine ordine (M § 95), 2) consensus ordinis est, quo res pulchre cogitatas meditemur, et internus et cum rebus, phaenomenon (§ 14), PULCHRITUDO ORDINIS et dispositionis.

§ 20

Pulchritudo cognitionis sensitivae universalis est (§ 14), quia signata non percipimus sine signis (M § 619), 3) consensus signorum internus et cum ordine et cum rebus, phaenomenon, PULCHRITUDO SIGNIFICATIONIS, qualis dictio et elocutio, quando signum est oratio seu sermo et simul actio, quando sermo viva voce habetur. Habes tres cognitionis gratias catholicas (§ 18, 19).

§ 21

Totidem esse possunt cavendaeque sunt deformitates, vitia, maculae cognitionis sensitivae, vel in cogitationibus et rebus (§ 18), vel in coniunctione plurium cogitatorum (§ 19), vel in significatione (§ 20) (M § 121), quo numeravimus ordine § 13.

§ 22

Ubertas, magnitudo, veritas, claritas, certitudo et vita cognitionis, quatenus consentiunt in una perceptione et

kenntnis gemeinsam ist, und ebenso prüfen wir dessen Gegenbegriff.

§ 18 Die allgemeine Schönheit der sinnlichen Erkenntnis ist 1) die Übereinstimmung der Gedanken¹⁵, soweit wir noch von deren Ordnung und deren Ausdrucksmitteln absehen, unter sich zur Einheit, die Erscheinung genannt sei, d. h. die Schönheit der Sachen¹³ und Gedanken, die von der Schönheit der Erkenntnis selbst, deren ersten und wichtigsten Teil sie darstellt, wohl zu unterscheiden ist, ebenso von der Schönheit der Gegenstände und der Materie, mit der sie wegen der allgemein angenommenen Bedeutung der "Sache" oft, aber fälschlicherweise verwechselt wird. Häßliche Dinge können als solche schön gedacht werden und schönere häßlich.¹⁶

§ 19 Die allgemeine Schönheit der sinnlichen Erkenntnis ist, da es keine Vollkommenheit ohne Ordnung¹⁷ gibt, 2) die Übereinstimmung der Ordnung, in der wir die schön gedachten Sachen überdenken, mit sich selbst und mit den Sachen, soweit sie in Erscheinung tritt, d. h. die Schönheit der Ordnung und der Disposition.

§ 20 Die allgemeine Schönheit der sinnlichen Erkenntnis ist, da wir das Bezeichnete nicht ohne Zeichen¹⁸ erfassen können, 3) die Übereinstimmung der Zeichen (Ausdrucksmittel) unter sich und mit der Ordnung und den Sachen, soweit sie in Erscheinung tritt, d. h. die Schönheit des Ausdrucks, zum Beispiel die Formulierung und der Stil, wenn das Ausdrucksmittel die Rede oder das Gespräch ist, und der Vortrag, wenn das Gespräch mündlich abgehalten wird. Damit sind die drei allgemein gültigen Vorzüge der Erkenntnis genannt.

§ 21 Entsprechend gibt es ebensoviele Häßlichkeiten, Fehler, störende Flecken in der sinnlichen Erkenntnis, die man zu vermeiden hat, entweder in den Gedanken und den Sachen (§ 18) oder in der Verbindung mehrerer Gedanken (§ 19) oder im Ausdruck (§ 20)¹⁹, gemäß der Reihenfolge der Aufzählung im § 13.

§ 22 Aus dem Reichtum, der Größe, der Wahrheit, der Klarheit und Gewißheit, der lebendigen Bewegtheit der Erkenntnis erwächst die Vollkommenheit jeder Erkenntnis.

inter se, e. g. ubertas et magnitudo ad claritatem, veritas et claritas ad certitudinem, omnes reliquae ad vitam, quatenus varia cognitionis alia (§ 18–20) consentiunt ad easdem, dant omnis cognitionis perfectionem (M § 669, 94), phaenomena sensitivae pulchritudinem (§ 14) universalem (§ 17), praesertim rerum et cogitationum (§ 18), in quibus iuvat

copia, nobilitas, veri lux certa moventis.

§ 23

Angustiae, vilitas, falsitas (M § 551), obscuritas imper-spicua, dubia fluctuatio (M § 531), inertia (M § 669) sunt omnis cognitionis imperfectiones (M § 94), phaenomena sensitivam deformant (§ 14) generatim (§ 17), praecipua rerum et cogitationum vitia (§ 21).

§ 24

Pulchritudo cognitionis sensitivae (§ 14) et ipsa rerum elegantia (§ 18) sunt perfectiones compositae (§ 18–20, 22), etiam universales (§ 17, M § 96). Quod et hinc patet, quod nulla perfectio simplex nobis fit phaenomenon (M § 444). Hinc admittunt exceptiones admodum multas, non habendas in vitiis, etiamsi fiant phaenomena, modo maximum, qui locum habet, consensum phaenomenon non tollant, hinc sint, quae possunt, paucissimae minimae (M § 445).

§ 25

Quibus positis ponitur pulchritudo, si dicamus ELEGANTIA, EXCEPTIONES, quales § 24 descripsimus, quando e. g. regula pulchritudinis debilior cedit fortiori, minus fecunda fecundiori, propior ulteriori, cui subordinatur (M § 446), erunt NON INELEGANTES. Hinc in regulis pulchritudinis in cognoscendo constituendis bene simul earundem robor attenditur (M § 180).

§ 26

Perceptio quatenus est ratio, est ARGUMENTUM. Sunt ergo argumenta locupletantia, nobilitantia, probantia,

Dies gilt, soweit diese Qualitäten in einer Vorstellung und unter sich harmonieren, zum Beispiel der Reichtum und die Größe mit der Klarheit, die Wahrheit und Klarheit mit der Gewißheit, alle übrigen mit der Lebendigkeit, ebenso soweit die andern Merkmale der Erkenntnis (§ 18–20) mit ihnen übereinstimmen. Wenn diese Qualitäten in Erscheinung treten, bringen sie die Schönheit der sinnlichen Erkenntnis hervor, und zwar die allgemeingültige, vor allem der Sachen und Gedanken, in denen uns erfreut die Fülle, die edle Art, das Licht der bewegenden Wahrheit.

§ 23 Die Beschränktheit, der billige Effekt, die Falschheit, die schwer durchschaubare Dunkelheit, das unentschiedene Schwanken, die Trägheit, das sind die Unvollkommenheiten jeder Erkenntnisart. Soweit sie zur Erscheinung kommen, entstellen sie die sinnliche Erkenntnis ganz allgemein, vor allem als Mißgriffe im Bereich der Sachen und Gedanken.²⁰

§ 24 Die Schönheit der sinnlichen Erkenntnis und die Feinheit der ästhetischen Gegenstände selbst stellen zusammengesetzte Vollkommenheiten dar, und zwar allgemeingültige²¹. Dies ergibt sich auch daraus, daß wir keine einfache Vollkommenheit kennen, die zur Erscheinung käme.²² Daher läßt man auch überaus viele Ausnahmen gelten, die nicht zu den Fehlern zu zählen sind, auch wenn sie in Erscheinung treten, wenn sie nur die größtmögliche Harmonie der Erscheinung nicht stören, wenn sie also möglichst gering und unscheinbar sind.²³

§ 25 Auf diesen Voraussetzungen beruht die Schönheit, wenn wir von Feinheiten sprechen. Und die Ausnahmen, die wir im § 24 genannt haben, stellen keine Unfeinheiten dar, wenn zum Beispiel eine weniger bedeutende Schönheitsregel einer bedeutenderen weichen muß, eine weniger ergiebige einer ergiebigeren, eine, die uns näher liegt, einer entfernteren, der sie dann untergeordnet wird. Wenn es also darum geht, die Regeln der Schönheit im erkennenden Denken festzulegen, so wird man gut daran tun, zugleich das Gewicht dieser Regeln zu beachten.

§ 26 Soweit eine Vorstellung den Grund einer andern enthält²⁴, stellt sie ein Argument dar. Es gibt folgende Ar-

illustrantia, persuadentia, moventia (§ 22), quorum aesthetica non solum poscit vim et efficaciam (M § 515), sed etiam elegantiam (§ 25). Pars cognitionis, in qua peculiaris detegitur elegantia, est FIGURA (schema). Sunt ergo figurae 1) rerum et cogitationum (§ 18), SENTENTIAE, 2) ordinis (§ 19), 3) significationis, quo figurae dictionis (§ 20). Figurarum sententiae tot quot argumentorum sunt genera.

§ 27

Pulchritudo cognitionis (§ 14), cum sit effectus pulchre cogitantis huius viribus vivis nec maior nec nobilior (M § 331, 332), ante omnia delineemus aliquam genesin et ideam pulchre cogitaturi, CHARACTEREM FELICIS AESTHETICI, enumerationem eorum, quae in anima naturaliter pulchrae cognitionis causae propiores sunt. Ob rationes autem § 17 allatas subsistamus nunc in generali ac veluti CATHOLICO caractere, qualem omnis generis pulchre cogitata requirunt, non descendentes in SPECIALEM aliquem, complementum generalis ad datam certam determinatae speciei pulchram cognitionem actu praestandam.

Sectio II: Aesthetica naturalis

§ 28

Ad characterem felicitatis aesthetici generalem supponendo generaliora (§ 27) requiritur I) AESTHETICA NATURALIS CONNATA (§ 2) (φύσις, natura, εὐφυΐα, ἀρχέτυπα στοιχεία γενέσεως), dispositio naturalis animae totius ad pulchre cogitandum, quacum nascitur.

§ 29

Ad naturam, de qua § 28, 1) INGENIUM VENUSTUM ET ELEGANS CONNATUM, ingenium latius dictum connatum

ten von Argumenten: bereichernde, veredelnde, lobende, solche, die anschaulich machen, die überzeugen und die uns in Bewegung bringen. Deren Kraft und Wirksamkeit, aber auch deren Feinheit ist in der Ästhetik unerlässlich. Eine besondere Unterart der Erkenntnis, in der eine besondere Feinheit des Ausdrucks wahrgenommen werden kann, stellt die Figur (das Schema) dar. Es gibt Figuren 1) im Bereich der Sachen und Gedanken, die Lehrsätze, 2) Figuren der Ordnung, 3) Figuren des Ausdrucks, wohin die Stilfiguren gehören. Es gibt ebensoviele Arten von Figuren im Sinne von Lehrsätzen wie von Argumenten.

§ 27 Da die Schönheit der Erkenntnis als Leistung des schön Denkenden weder größer noch von edlerer Art ist als dessen lebendige Kräfte selbst, wollen wir vor allem andern gewissermaßen den Ursprung und das Urbild des schön denkenden Menschen und damit die Wesenszüge des erfolgreichen Ästhetikers umreißen. Wir nennen nacheinander die näherliegenden Beweggründe, die in der Seele natürlicherweise zur schönen Erkenntnis führen. Wegen der im § 17 angeführten Gründe verweilen wir freilich zuerst bei den allgemeinen Grundzügen, welche für das schöne Denken jeder Art vorausgesetzt werden müssen, und wir steigen noch nicht hinab zu der im Einzelfall gültigen Prägung, welche die allgemeinen Grundzüge ergänzt, wenn es darum geht, daß eine einzelne schöne Erkenntnis einer bestimmten Art wirklich zustandekommt.

2. Abschnitt: Die natürliche Ästhetik

§ 28 Zu den Grundzügen des erfolgreichen Ästhetikers – wir nennen gemäß dem § 27 nur die allgemeineren – gehört I) die angeborene natürliche Ästhetik (Physis, Natur, gute Anlage, urtypische Prägungen der Geburt), das heißt die natürliche Veranlagung der menschlichen Seele, schön zu denken mit der sie geboren wird.

§ 29 Zu der eben erwähnten Natur des Ästhetikers gehört 1) der angeborene schöne und feine Geist²⁵, die ange-

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS

Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die entsprechenden Nummern des Literaturverzeichnisses. Mit M versehene Paragraphenzahlen beziehen sich auf die im lateinischen Text enthaltenen Selbstzitate Baumgartens aus der „Metaphysica“.

1. Einen ausführlichen Kommentar zu den Prolegomena gibt M. Jäger (1980[39]).
2. Es empfiehlt sich, den bei Wolff und Meier geläufigen Begriff „vernunftähnliches Denken“ zu vermeiden, weil „analog“ besser als „ähnlich“ die Selbständigkeit und Gleichwertigkeit der „sinnlichen Erkenntnis“ zum Ausdruck bringt (Vgl. [39] 33 f. und vor allem das Nachwort zum Neudruck von [19]).

Gemäß § 640 der „Metaphysica“ sind dem „analogon rationis“ folgende Begriffe untergeordnet: 1) inferior facultas identitatis rerum cognoscendi (das untere Vermögen, die Übereinstimmungen der Dinge zu erkennen), 2) inferior facultas diversitatis rerum cognoscendi (das untere Vermögen, die Verschiedenheiten der Dinge zu erkennen), 3) memoria sensitiva (das sinnliche Gedächtnis), 4) facultas fingendi (das Vermögen zu dichten), 5) facultas diiudicandi (das Beurteilungsvermögen), 6) expectatio casuum similium (die Erwartung ähnlicher Fälle), 7) facultas characteristica sensitiva (das sinnliche Bezeichnungsvermögen).

3. Nach Chr. Wolff (*Psychologia empirica*, Frankfurt 1732, pars I, sectio 2) gehören zum „untern Teil des Erkenntnisvermögens“ (*facultatis cognoscitivae pars inferior*): *sensus*, *imaginatio*, *facultas fingendi*, *memoria* (*oblivio*, *reminiscentia*). Baumgarten setzt in seiner „Metaphysica“ an die Stelle der *imaginatio* die *phantasia* und erweitert die Reihe durch die Begriffe *perspicacia* (Vermögen durchdringender Einsicht), *praevisio* (Vermögen der Voraussicht), *iudicium* (Beurteilungsvermögen), *praesagium* (Ahnungsvermögen), *facultas characteristica* (Bezeichnungsvermögen). Er spricht nicht mehr von einem „untern Teil des Erkenntnisvermögens“, sondern von einer eigenständigen „*facultas cognoscitiva inferior*“ ([2] § 519) und von „*facultates cognoscitivae inferiores*“ in der Mehrzahl ([4] § 30). Vgl. [19] 190.
4. Baumgarten übernimmt von Wolff die Unterscheidung zwischen „*logica naturalis*“ und „*logica artificialis*“ (*Philosophia rationalis*, Frankfurt 1728, § 6) und überträgt sie analog auf die Ästhetik. Über den Gebrauch dieser Unterscheidung in der aristoteli-

lisch geprägten Schulphilosophie (J. Zabarella, J. Scharf) vgl. [35] 27.

5. In den Vorlesungen hat Baumgarten den Rahmen der Nutzungen offenbar noch weiter gespannt. Wo es darum geht, „das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anzupassen“, nennt die Vorlesungsnachschrift nicht nur den Theologen, der „ein guter Homilete“ (vgl. § 4) werden soll, sondern auch den Juristen, der sich „für den gemeinen Mann bequem ausdrücken“ lernt, und den Arzt, der „die Krankheit dem Patienten verständlich darlegen“ kann. Außerdem finden sich Beispiele dafür, wie sich die Überlegenheit des Ästhetikers in der Praxis des täglichen Lebens auswirkt ([16] 73 f.).
6. Über das Problem der Einteilung der Ästhetik in „natürliche Ästhetik“ und „Ästhetik als Kunstlehre“ vgl. [39] 48 ff., wo auch die Kritik J. G. Herders aufgenommen und der entsprechende Text abgedruckt ist (J. G. Herder, Kritische Wälder; Werke, hrsg. von B. Suphan, Bd. 4, Berlin 1878, 23 f.).
7. Die im traditionellen Disputationsstil abgehandelten Einwände sind historisch schwer zu identifizieren. Auch da, wo Baumgarten unmittelbar angegriffen wird, antwortet er ohne Namensnennung. Als Th. Joh. Quistorp die ästhetische Theorie der „Meditationes“ [1] mit dem Argument bekämpfte, die Dichtung sei schädlich, wenn sie in „sinnlicher Vollendung“ bestehe (Erweis, daß die Poesie schon für sich selbst ihre Liebhaber leichtlich unglücklich machen könne, in: Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freien Künste, Bd. 1 (1745) 441–450), schrieb Baumgarten in der „praefatio nova“ der 3. Auflage seiner „Metaphysica“ (1750), er hoffe niemals so viel freie Zeit zu haben, daß er versucht sei, solchen Kritikern zu antworten, die seine „oratio perfecta sensitiva“ (vollkommene sinnliche Rede) mit einer „oratio perfecte sensitiva“ (vollkommen sinnliche Rede) verwechselten. Vgl. [1] § 7; [20] 227.
8. In der „Metaphysica“ gibt Baumgarten eine allgemeine Definition dieses Begriffs: „Critica latissime dicta est ars diiudicandi“ (Die Kritik im weitesten Sinne ist die Kunst der Beurteilung). Anschließend definiert er den Begriff „kritische Ästhetik“ (aesthetica critica) aufgrund der Voraussetzung, daß entweder „Sinnliches“ (sensitiva) oder „Geistiges“ (intellectualia) beurteilt wird, als „die Kunst, den Geschmack zu bilden oder sinnlich zu urteilen und sein Urteil darzulegen“ (ars formandi gustum seu de sensitive diiudicando et iudicium suum proponendo) ([2] § 607). Entsprechend heißt es in der Vorlesungsnachschrift: „Die Ästhetik geht viel weiter als die Kritik, und sie kann zu mehreren Dingen als zum Beurteilen nur allein gebraucht werden. Das Verhältnis wird richtig sein, wie die Logik zur kriti-

- schen Logik, so die Ästhetik überhaupt zur kritischen Ästhetik“ ([16] 76). Vgl. den Artikel „Kritik“ in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von J. Ritter, Bd. 4 (Basel 1976) Sp. 1249–1282. Vgl. auch [19] 96 ff.
9. E. Cassirer paraphrasiert die Stelle: „Da die Natur keinen Sprung macht, so kann die Erhebung zur Deutlichkeit des Vorstellens nur gradweise und allmählich vor sich gehen: *ex nocte per auroram meridies* ... Es ist die Grundanschauung, wie sie sich noch in Schillers ‚Künstlern‘ ausspricht: ‚Nur durch das Morgenrot des Schönen drangst du in der Erkenntnis Land‘. So gefaßt wird die Ästhetik in Wahrheit zur logischen Propädeutik“ ([18] 121). Damit steht die Wendung „*ex nocte per auroram meridies*“ im Widerspruch zu der Konzeption, auf die das ganze Kapitel über die „ästhetische Wahrheit“ hinarbeitet. Vgl. [36] 34; 44 f; 58 f.
 10. Baumgarten setzt in seiner Antwort, in der er die Entgegensetzung von „Kunst“ und „Wissenschaft“ negiert, den in der Antike und im Mittelalter geläufigen und auch für den Aufbau der neuzeitlichen Wissenschaft (Bacon, Galilei, Hobbes) konstitutiven, alle Gebiete methodisch fundierter Produktivität umfassenden Kunstbegriff voraus. Das zweite Argument dagegen geht davon aus, daß Kunst erst Wissenschaft werden muß.
 11. Eine ausgebildete „Fähigkeit“ (*facultas*) heißt „Fertigkeit“ (*habitus*) ([2] § 219). Vgl. [9] § 145.
 12. Die Analogie zwischen Logik und Ästhetik bezieht sich auf die Begriffe „*theoretica*“ und „*practica*“ und auf die entsprechenden Funktionen, die mit den Begriffen „*docens*“ und „*utens*“ ausgedrückt sind. Auch die Dreiteilung in Heuristik, Methodenlehre und Semiotik hat ihre Analogie in der Logik (vgl. [6] § 14). Zum Begriff der „*logica docens/utens*“ vgl. den entsprechenden Artikel in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von J. Ritter, Bd. 5 (Basel 1980) Sp. 353–355. Eine eingehende Behandlung des Einteilungsproblems mit ausführlichen Belegstellen ist in [39] 190 ff. enthalten.
 13. Der Ausdruck „Sachen“ als Übersetzung von „*res*“ ist aus den „Philosophischen Briefen von Aletheophilus“ übernommen ([3] 29). Er tritt in gleicher Bedeutung schon in den zahlreichen Poetiken des ausgehenden 17. Jh. auf. Vgl. [23] 15 f.
 14. M § 521, 662. Der § 521 lautet: „Eine nicht deutliche Vorstellung wird sinnlich genannt. Also vergegenwärtigt die Kraft meiner Seele durch das untere Erkenntnisvermögen sinnliche Vorstellungen“ (*Repraesentatio non distincta sensitiva vocatur. Ergo vis animae meae repraesentat per facultatem inferiorem perceptiones sensitivas*). Der § 662 behandelt die relative Veränderlichkeit der „anschauenden Erkenntnis“ (Übersetzung Baumgartens für „*cognitio intuitiva*“) und damit der Schönheit.

15. A. Baeumler konstatiert eine weitgehende Übereinstimmung der Begriffe „denken“ und „vorstellen“, „Gedanken“ und „Vorstellungen“ bei Chr. Wolff, ja schon bei Chr. Thomasius ([19] 201). In der „Metaphysica“ Baumgartens sind die „Gedanken“ (*cogitationes*) mit den „Vorstellungen“ (*repraesentationes*) ausdrücklich gleichgesetzt (§ 506).
16. Das hier angesprochene Subjekt-Objekt-Problem erfährt in der „Aesthetica“ später ohne thematische Akzentuierung eine differenzierte Behandlung. Der § 203 läßt ausdrücklich offen, wie das „Innewohnen“ (*inhaerere*) der „Größe“ (*magnitudo*) (wie hier der Schönheit) in den „Gegenständen“ (*objecta*) zu denken sei; nur über die Beziehung selbst (*ratio*) zwischen der Größe der Gegenstände und uns sagt er etwas Positives aus. Vgl. meine Darstellung dieses Zusammenhanges in [36] 82 f.
17. M § 95: „In der Vollkommenheit werden mehrere Dinge so bestimmt, daß sie mit ein und demselben Grund (*ratio*) übereinstimmen. Also ist in der Vollkommenheit Ordnung, und es sind in ihr gemeinsame Regeln der Vollkommenheit“ (*In perfectione plura eidem rationi conformiter determinantur. Ergo est in perfectione ordo et communes perfectionis regulae*).
18. M § 619: Der erste Teil dieses Paragraphen lautet: „Ich erfasse die Zeichen zugleich mit den bezeichneten Dingen; also habe ich die Fähigkeit, die Zeichen mit den bezeichneten Dingen in der Vorstellung zu verbinden; diese Fähigkeit kann Bezeichnungsvermögen genannt werden (*Signa cum signatis una percipio; ergo habeo facultatem signa cum signatis repraesentando coniungendi, quae facultas characteristica dici potest*).
19. M § 121: Hier unterscheidet Baumgarten zwei Arten der Unvollkommenheit: die eine besteht in einem bloßen Mangel (*privative*), die andere in einem Widerspruch (*contrarie*).
20. Die im vorliegenden § 23 von Baumgarten zitierten Stellen aus der „Metaphysica“ (§ 551, 531, 669, 94) enthalten nur Andeutungen über das Thema der Unvollkommenheit.
21. M § 96: Dieser Paragraph unterscheidet kurz die „einfache“ Vollkommenheit von der „zusammengesetzten“.
22. M § 444: In der „besten Welt“ herrscht nicht nur die „größte“, sondern auch die „am meisten zusammengesetzte Ordnung“ (*ordo maxime compositus*).
23. M § 445: Hieraus stammt folgende Wendung: ... „wenn sie nur die größtmögliche Harmonie nicht stören, wenn sie also möglichst gering und unscheinbar sind“ (*modo maximum ... consensum ... non tollant, hinc sint, quae possunt ..., paucissimae minimae*). Es fehlt dagegen der Begriff der „Erscheinung“ (*phaenomenon*) als Apposition zu „consensum“.
24. Diese Übersetzung wird durch den § 540 der „Aesthetica“ bestätigt. Dort sagt Baumgarten im Anschluß an eine Definition

des Begriffs „Argument“ bei Quintilian: „Jeder für das Denken geeignete Stoff (omnis ad cogitandum materies) ist als Grund (ratio) einer andern Vorstellung selbst eine Vorstellung (perceptio).“ Zudem weist Baumgarten an jener Stelle ausdrücklich auf den § 26 hin.

25. Wo eine allgemeine Fähigkeit des Menschen zum Ausdruck gebracht wird, ist „ingenium“ mit „Geist“, wo dagegen ein Mensch mit bestimmten Anlagen vor Augen steht, mit „Talent“ übersetzt.
26. M § 535: „Ich habe die Fähigkeit zu empfinden (facultatem sentiendi), d. h. den Sinn (sensus). Der Sinn vergegenwärtigt (repraesentat) entweder den Zustand meiner Seele, dann heißt er innerer Sinn (sensus internus), oder den Zustand meines Körpers, dann sprechen wir vom äußeren Sinn (sensus externus). Daher ist die Empfindung entweder innerlich und kommt durch den innern Sinn zustande, als Bewußtsein im engern Sinne (conscientia strictius dicta); oder sie ist äußerlich und verwirklicht sich durch den äußeren Sinn.“
27. Der Verb „imaginari“ ist im Deutschen nicht leicht wiederzugeben. Da „sich einbilden“ seit Luther weitgehend auf scheinhafte, irrige Vorstellungen bezogen wird, weicht schon G. F. Meier in die Übersetzung: „ich stelle mir durch die Einbildungskraft vor“ aus ([9] § 420).
28. M § 589: „Dadurch, daß ich die Einbildungen (imaginationes) miteinander verbinde (combinando) und absondere (praescindendo), d. h. die Aufmerksamkeit nur auf einen Teil einer Vorstellung (perceptio) richte, dichte ich.“
29. M § 608: Der Geschmack (gustus) wird hier als „Urteil der Sinne“ (iudicium sensuum) definiert.
30. M § 607: Vgl. Anm. 8
31. M § 665: Hier bringt Baumgarten die Fähigkeit, Zukünftiges vorauszusagen, mit dem „Begehrungsvermögen“ (facultas appetitiva) in Zusammenhang.
32. M § 616: Dieser Paragraph handelt ebenfalls von der Fähigkeit, Zukünftiges vorauszuempfinden und vorauszusagen.
33. M § 620: Je nachdem die „Vorstellung des Zeichens“ (perceptio signi) oder des „Bezeichneten“ (signati) stärker ist, spricht Baumgarten hier von der „symbolischen“ oder von der „anschauenden Erkenntnis“ (cognitio intuitiva).
34. M § 730: Aus diesem Paragraphen hat Baumgarten den Ausdruck „Herrschaft der Seele über sich selbst“ übernommen.
35. M § 637: Dieser Paragraph bezeichnet die Fähigkeit, „extensiv deutliche Merkmale“ (notas extensive distinctas) zu gestalten, als „Schönheit des Verstandes“.
36. Hor. ep. 2, 3, 296 f. Das Zitat beginnt schon bei „excludit.“